

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 31=51 (1885)

**Heft:** 27

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Kriegsbilder in Umrissen“, wie sie Boguslawski auf's Papier zu werfen versteht. Ihn bei der Beurtheilung der Einzelhandlungen, aus denen die Bilder sich zusammensetzen, zum Rathgeber und Führer zu nehmen, ist sicherlich der Mühe werth. Wer auf die Worte des Meisters schwört, braucht sich dessen nicht zu schämen; wer sich das Recht des freien Urtheils vorbehält, ist, wenn er das Buch schließt, dem Verfasser wenigstens dafür zu Dank verpflichtet, daß er ihn zu eigenem Nachdenken mächtig angeregt hat. H.

**Das Infanterie-Exerciren nach dem Reglement übersichtlich zusammengestellt** von Lampel, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule zu Reiffe. Mit 16 Tafeln. Berlin, 1885, Siegfried Mittler und Sohn. Preis Fr. 1. 90.

Die genetische Skizze eines Taktiklehrers an einer deutschen Kriegsschule! Das kleine Buch hat für nichtdeutsche Offiziere, welche die reglementarischen Formen der deutschen Infanterie kennen lernen wollen, etwa um sich auf den Besuch größerer Truppenübungen, oder auf einen längeren Aufenthalt in einer deutschen Garnison behufs Wahrnehmung des dortigen Dienstbetriebes vorzubereiten, einen gewissen Werth. Die beigegebenen Tafeln sind eine willkommene Veranschaulichung des Textes. H.

## Gedgenossenschaft.

— (Die nationalrätliche Kommission über den Geschäftsbericht des Militärdepartements für 1884.) Der Berichterstatter der Kommission, Herr Sonderegger (A. N.), äußerte sich im Nationalrathe über die lehrjährige Geschäftsführung des Militärdepartements u. A. wie folgt:

1. Allgemeine Bemerkungen. Die Militärverwaltung hat unter der sachkundigen Oberleitung ihres bewährten Chefs ihren normalen sicheren Gang innegehalten und es darf unbedenklich ausgesprochen werden, daß allseitig redlich an der Hebung und Ausbildung unserer Wehrkraft gearbeitet wurde. Mit dem Jahre 1884 hat die neue Militärorganisation mit ihrer Centralisation des schweizerischen Wehrwesens das erste Decennium durchlebt. Wer den heutigen Stand desselben mit demjenigen von 1874 vergleicht, wird der neuen Organisation sowohl, als der zur praktischen Durchführung derselben angewandten Thätigkeit die volle Anerkennung nicht versagen; er wird einerseits die beruhigende Ueberzeugung gewonnen haben, daß die großen Summen des Militärbudgets nicht zweck- und nutzlos verausgabt worden, andererseits sich der berechtigten Hoffnung hingeben dürfen, daß, wenn man in bisheriger Weise an der Hebung unseres nationalen Wehrwesens fortarbeitet, unser Militärsystem eine ernste Prüfung mit Ehren bestehen würde. Die Kommission ist nicht in der Lage, irgend ein Postulat zu stellen; sie beschränkt sich auf einzelne Bemerkungen, zu denen ihr theils der Bericht des Bundesrathes, theils die ständerätliche Behandlung des Gegenstandes Veranlassung gegeben.

2. Oberpferdearzt. Im bundesrätlichen Berichte wird auf die Nothwendigkeit der Reorganisation des Bureau's des Oberpferdearztes in dem Sinne hingewiesen, daß demselben eine technische Aushilfe beizugeben sei. Die Kommission erklärt sich mit diesem Projekt durchaus einverstanden, es ist durch die praktischen Bedürfnisse vollaus gerechtfertigt und werden einige Mehrkosten reichlich aufgewogen durch die Vortheile, die eine raschere Erledigung der Geschäfte herbeiführt.

3. Rekrutierung. In seinem Berichte bemerkt der Bundesrath, daß die Behauptung, die Infanterie werde gegenüber den Spezialwaffen bei der Rekrutierung hauptsächlich in intellektueller Beziehung verfürzt, nicht stichhaltig sei, indem eine Untersuchung darzethan, daß im Großen und Ganzen und im Vergleich zur Rekrutenzahl die Infanterie sich nicht zu sehr beklagen könne. Die Kommission des Nationalrathes ist nun der Meinung, daß mit dieser Auseinandersetzung die vielfach aufgeworfene Frage als beantwortet und erledigt betrachtet werden dürste, freilich in dem Verständniß, daß auch inskünftig bei der Rekrutierung auf eine möglichst verhältnißmäßige Zuthellung der fähigen Rekruten an die einzelnen Waffengattungen gedrungen werden solle. Der Bericht der ständerätlichen Kommission nimmt aber einen anderen Standpunkt ein. Er hält die Klage über Benachtheiligung der Infanterie aufrecht und bezeichnet es im Weiteren als einen entschiedenen Fehler, daß der Artillerie die intelligenteren Leute zugetheilt werden, während die Infanterie die Hauptwaffe bilde und an den einzelnen Soldaten größere Anforderungen stelle, als die Artillerie an den einzelnen Artilleristen. Dieser Auffassung und deren Konsequenzen glaubt die hierseitige Kommission entgegenzutreten zu sollen. Die unbestrittene Thatsache, daß die Infanterie die Hauptwaffe und die Spezialwaffen bloße Hülfswaffen bilden, führt noch keineswegs zu dem Schlusse, daß die intelligentesten Rekruten der Hauptwaffe zuzutheilen seien. Wer einen richtigen Begriff davon hat, was ein Kanonier der Felds oder Positionsartillerie wissen und können muß, kann sich unmöglich zu dem Ausspruche versteigen, daß die minderen Rekruten immer noch gut genug für die Artillerie seien. Die Komplizirtheit der Waffe und der Munition, die zahlreichen Unterrichtsweige, die Vorsicht und die Präzision, mit welcher die Bedienung statzufinden hat, lassen nur intelligente, kräftige, sichere Leute als für den Kanonierdienst tauglich erscheinen, wenn man im Ernstfalle den gehofften Erfolg erzielen und im Friedensdienste große Gefahren vermeiden will.

Wenn daher auch der Artillerie ein etwas höherer Prozentsatz an Intelligenz zugetheilt werden sollte, als ihr bei der Repartition auf die Kopfzahl gebührt, so ist dies kein Fehler, sondern ein durch die Natur der Verhältnisse gebotenes Vorgehen und ist ein umgekehrtes Verfahren um so weniger angezeigt, als die schweizerische Artillerie durch ihre Strebsamkeit und Leistungsfähigkeit selbst über die Marken unseres Landes hinaus sich Anerkennung erworben und nicht verdient, mit Geringschätzung behandelt zu werden. Gewiß bedarf die Infanterie für ihre Kadres einer großen Anzahl intelligenter, tüchtiger Leute, allein wir können nicht glauben, daß, wenn zirka 700 Mann von dem jährlichen, zirka 14,000 Mann starken Rekrutenkontingent, also 5 %, für den Kanonierdienst ausgehoben werden, unter den verbleibenden 13,300 Mann, resp. 95 %, sich nicht ausreichende Elemente für die Unteroffiziere der Infanterie finden sollten. Es wäre dies ein Armutshzeugniß ohne Gleichen für unsere heranwachsende Militär, welchem Uebelstande, insofern er sich noch in einzelnen Kanonieren vorfinden sollte, weit eher durch bessere Jugendbildung als durch eine veränderte Rekrutenaushebung abgeholfen werden könnte.

4. Instruktionspersonal. Die große Mehrheit des Instruktionspersonals arbeitet mit Hingebung, Eifer und Takt an seiner schwierigen Aufgabe. Wenn etwas auszusetzen ist, so ist es die immer noch vorkommende scharfe Behandlung unserer Soldaten, namentlich der Rekruten, seitens einzelner Instruktoren und Truppenoffiziere. Es ist dies ein Punkt, auf den die Kommission bei diesem Anlaß noch mit einigen Worten zu sprechen kommen muß. Der Bericht des Militärdepartements besagt zwar, daß mit seltener Ausnahme, welche sofort geahndet wurden, das Auftreten der Instruktoren gegenüber der Truppe bei Auszug und Landwehr ein taktvolles gewesen. Allein wenn die Kommission auch nicht im Geringsten daran zweifelt, daß dem Departement nur wenige Fälle von Taktwidrigkeiten zur offiziellen Kenntniß gebracht wurden, was nach der Natur der Verhältnisse sehr begreiflich ist, und daß sie gebührend geahndet worden, so ist damit die erfahrungsgemäße Thatsache nicht widerlegt, daß während des Berichtsjahres, wie vorher und nachher, die Behandlung der Rekruten und Soldaten,

wie sie ihnen seitens einzelner Instruktoren und Truppenoffiziere zu Theil geworden, immer noch zu Aussetzungen Veranlassung bietet und zu mehr Aufsicht mahnt. Die militärische Disziplin an sich, namentlich aber in Berücksichtigung der kurzen Dienstzeit, fordert allerdings kategorisch, daß die militärischen Erzieher und Vorgesetzten mit Ernst und Strenge zu Werke gehen; der Soldat sieht diese Nothwendigkeit auch ein und beklagt sich in der Regel nicht darüber. Aber zwischen einer ernsten, gemessenen Sprache und verlebenden Ausdrücken, zwischen strammer Haltung der Ordnung und kleinlicher Beration ist ein Unterschied, der zu oft nicht innegehalten wird. Man sollte nie vergessen, daß unsere Jungmannschaft auch im Militärkleide die Söhne eines freien republikanischen Landes umfaßt, welche darauf Anspruch haben, bei ihrer persönlichen Würde und Ehre geschützt und auch in ihren religiösen Gefühlen nicht verletzt zu werden. Sie sollten nie vergessen, daß die Uniform der Bekleidung die Ungleichheit der Charaktere, des Geistes und der Gemüthsanlage nicht aufhebt und daß ein rohes Wort, welches von dem Einen mit Gleichgültigkeit hingegenommen werden kann, viele Andere tief verletzen und nachhaltig schädlich wirken kann. Die Instruktoren sollten endlich nie vergessen, daß ihr Ton den Rekruten und der Truppe gegenüber sehr oft bestimmend auf denjenigen der Truppenoffiziere einwirkt und hinwieder leicht maßgebend wird für die Haltung der Unteroffiziere, welche je länger je mehr zur Instruktion Verwendung finden. Wenn die Kommission sich erlaubt hat, auf diesen immer noch etwas dunkeln Punkt in unserem militärischen Unterrichtswesen aufmerksam zu machen, so glaubt sie damit unserer Wehrkraft keinen Schaden anzuthun, sondern es im Interesse derselben gethan zu haben. Was unserer militärischen Milizarmee vermöge der Organisation und kurzen Dienstzeit gegenüber den stehenden Heeren abgeht, das kann und soll für den Ernstfall ersetzt werden durch die Liebe des schweizerischen Wehrmannes zu seiner Waffe und die muthvolle Hingebung für sein Vaterland. Diese beiden wichtigen Faktoren unserer Wehrkraft soll man hegen und pflegen und dafür sorgen, daß der junge Soldat, der mit Stolz und Freude in den Militärunterricht einrückt, die Kaserne nicht mit Mißbilligung verläßt.

5. Versuche zur Verbesserung des Kriegsmaterials. Der Geschäftsbericht des Bundesrathes referirt über die Versuche mit dem Kubingewehr, welche in einer Offizierschule vorgenommen wurden. Es ist durchaus in der Ordnung, daß die Militärverwaltung für alle Fortschritte und Verbesserungen, die auf dem Gebiete der Waffentechnik gemacht werden, ein offenes Auge behält, und von diesem Standpunkte aus hat die Kommission gegen die fraglichen Versuche nichts einzuwenden. Mit wahrer Veruhigung aber entnimmt sie dem Berichte, daß unser Wettersystem noch immer als unübertroffen zu betrachten ist und daß man, abgesehen von einigen wünschbaren kleinen Verbesserungen, nicht daran denkt, das Wetterligewehr durch ein anderes System zu ersetzen. Es hätte dies Millionen von Ausgaben im Gefolge, und wenn das Schweizervolk auch große Opfer für seine Wehrkraft nicht scheut, so haben doch jene in größerem Maßstabe vorgenommenen Balleristadler Versuche in der öffentlichen Meinung einige Besorgnisse erregt, und es ist gut — die Kommission bezweckt dies —, daß diese durch den vorliegenden Bericht zerstreut werden.

6. Besondere Bemerkungen. Der Kommissionsbericht des Ständerathes wirft die Frage auf, ob es nicht angezeigt sei, das Guldencorps den Dragonern einzuverleiben. Die Kommission ist auch der Meinung, daß, sofern die Guldten keine nützlichere Verwendung finden könnten, als den höheren Stabsoffizieren als Ehrengelitte zu dienen, dann damit aufgeräumt werden sollte. Aber das Guldencorps hat eine ganz andere, ernstere Zweckbestimmung, nämlich vornehmlich für den wichtigen Rekognosirungsdienst verwendet zu werden. Da man nun in jüngster Zeit damit begonnen hat, die Instruktion der Guldten in ein anderes, jenem Zweck entsprechendes Geleise zu bringen, so liegt kein Grund mehr vor, eine Aenderung der gefeßlich aufgestellten Organisation anzustreben. Was die von der ständeräthlichen Kommission ausgesprochene Behauptung anbelangt, daß die Disziplin der Guldten vielfach nicht bestrafte, so ist der hierseitigen Kommission nicht

bekannt, daß die Guldten sich mehr als andere Korps gegen die Disziplin verübigen. Vereinzelt Ausschreitungen kommen bei allen Waffen vor, und daß diesfalls die Guldten keiner Begünstigung theilhaftig werden, dafür bürgt schon die Person des gegenwärtigen Oberinstruktors. (Bund.)

— Militärwesen. Als Aushebungsoffiziere, beziehungsweise als Stellvertreter derselben sind für die Rekrutierung pro 1886 bezeichnet worden:

- I. Divisionkreis: Herr Oberst-Brigadier de Cocatrix in St. Maurice; Herr Oberstleutenant Davb in Correvon.
- II. Divisionkreis: Herr Major James Roulet in St. Blaise; Herr Oberstleutenant de Rehnold in Freiburg.
- III. Divisionkreis: Herr Oberstleutenant Weber in Bern; Herr Major Egger in Bern.
- IV. Divisionkreis: Herr Oberstleutenant Segesser in Luzern; Herr Oberstleutenant Mägl in Wäd'lsbach.
- V. Divisionkreis: Herr Oberstleutenant Waldbinger in Baden; Herr Oberstleutenant Ringler in Söfingen.
- VI. Divisionkreis: Herr Oberstbrigadier Bluntshill in Zürich; Herr Oberstleutenant Baltenschweller in Zürich.
- VII. Divisionkreis: Herr Oberst-Brigadier Berlinger in Gasterwell; Herr Oberstleutenant Schlatter in St. Gallen.
- VIII. Divisionkreis: Herr Oberst-Brigadier Arnold in Altorf; Watat.

— (Die Rekrutenschule Nr. 1 der IV. Division) wurde Samstag den 27. Juni von Herrn Oberst-Divisionär Rünzli inspiziert und unternahm Sonntag den 28. Nachmittags einen Reifemarsch nach Stans, bezog dann Kantonnement in Wyl. — Montag (den 29.) fand eine Gefechtsübung über Kerns nach Sarnen statt. Am 30. (Dienstag) Gefechtsübung gegen Alpnach, dann Rückkehr nach Luzern. Mittwoch den 1. Juli fand die Entlassung statt.

— (Der Ausmarsch der Rekrutenschule Nr. 1 der VI. Division) ging Samstag den 20. Juni per Bahn von Zürich nach Schwerzenbach und von da mit Manöver gegen einen mit Fahnen markirten Feind nach Weßikon. Sonntag den 21. wurde 6 Uhr früh aufgebrochen, der Marsch ging von Weßikon über Bärentschwyl und Bauma nach Turberthal. Es wurde diesen Tag mit 3 Kompagnien gegen eine manövriert. Erstere (der Vertheidiger) bezog eine vortheilhafte Stellung vor Bärentschwyl; nach der Gefechtsübung wurde in vorgenanntem Orte ein kurzer Raß gemacht. Nachher Fortsetzung der Uebung. Der Vertheidiger besetzte die Höhen rechts und links vor dem Defilee von Müdsbach. Es gab ein schönes Gefechtsbild. Der Mittaggrast fand in Bauma statt. — Nachher Reifemarsch durch das Töfthal nach Turberthal. — Hier gute Aufnahme und Unterkunft. — Montag den 21. wurde das Bataillon im Rückzug angenommen, eine Kompagnie hatte gegen dasselbe die Offensive zu ergreifen und den Rückzug zu beunruhigen. Die Bewegung ging über Wildberg, hier bezog das Bataillon eine vortheilhafte Stellung und wurde in dieser angegriffen. Später nahm das Bataillon eine neue Vertheidigungsstellung hinter einem tiefen Ravin bei der Bläsmühle ein. Der Angreifer begnügte sich, die Front zu beschäftigen und suchte die Stellung in der linken Flanke zu umgehen. — Annahme einer neuen Stellung vor Ruffikon war durch den Stand der Kulturen verhindert. — Der Mittaggrast des Angreiffers fand in Ruffikon, der des Vertheidigers in Fehraltorf statt. Nachher Reifemarsch des vereinigten Rekrutenbataillons nach Schwerzenbach. Von hier ging es per Bahn nach Zürich. Ankunft daselbst um 6 Uhr. — Der Ausmarsch war durch das Wetter begünstigt, kühle Witterung erleichterte den Marsch; die Gewitterregen fanden nur während der Nacht statt.

— (Wegen unzureichenden Kredites) verfügte die eidgenössische Obermilitärbehörde, wie die Zeitungen berichten, es seien die dieses Jahr ausgehobenen Parktrainrekruten einzelner Kantone erst nächstes Jahr zur Rekrutenschule einzuberufen.

— (Die Zentralschule III) fand dieses Jahr in Genf statt. Die theilnehmenden Majore sind von dem Kurs sehr bestrafte. Sie loben das gute Einvernehmen mit den Instruktionsoffizieren.

Bei dem Unterricht wurde auch die neue Regiments- und Brigadeschule besprochen. Der Entwurf fand nicht ungetheilten Beifall. Der Ausmarsch ging nach Nyon-Bière-Cossonay und von da zurück nach Bière, dann nach St. George. Die Entlassung fand statt in Rolle, der Kurs dauerte 21 Tage. Diese Zeit wird von den Theilnehmern als genügend erachtet. Allgemein machte sich die Ansicht geltend, daß Genf öfter als Waffenplatz benützt werden sollte.

— (Landesverteidigung.) Wie man uns mittheilt, wird in den nächsten Tagen bei Drell Hügli & Co. der zweite Theil der „Schweiz im Kriegsfall“ die Presse verlassen. Der Verfasser soll in derselben einen vollständigen Landesverteidigungs-Organisationsplan entwerfen, der insofern von hohem allgemeinem Interesse sei, als er ebenfalls den Landsturm gliedere und demselben an Hand eines Beispiels (mit Karte) seine bestimmte Aufgabe in der Landesverteidigung zuweist.

Wir machen bei dieser Gelegenheit auch auf die unlängst in diesem Blatte erschienenen Aufsätze „Studien über die Frage der Landesverteidigung“ von Gato zu Vergleichsstudien aufmerksam.

— (Antrag auf Herstellung von Speisefokalitäten in der Zürcher Kaserne.) Im zürcherischen Kantonsrath stellte Herr D. Blumer eine Motion, betreff Erstellung von Speisefokalitäten in der Kaserne für die Unteroffiziere und Soldaten. Bern ist in solcher Erstellung bereits vorausgegangen, so daß die Soldaten und Unteroffiziere daselbst nicht Kaffee, Suppe &c. in den von unangenehmen Dünsten geschwängerten Schlafzimmern und aus der Kamelle essen müssen; nirgends wird dem Soldaten zugemuthet, auch in Friedenszeiten sich an das im Kriege gebräuchliche Kochgeschirr zu halten. Der zürcherische Soldat hat kein anständiges Lokal und kein anständiges Geschirr, sein Mahl einzunehmen, daher geht er lieber in's Wirthshaus. In demselben Lokal, wo die Schlafstätte sich befindet, wo die gebrauchten Kleidungsstücke &c. getrocknet werden, soll der Soldat essen. Die Kamelle in der angewiesenen Zeit ordentlich zu reinigen, ist unmöglich. Also schaffe man hier Erleichterung und Entgegenkommen, ein besonderes Speisefokal und für Friedenszeiten das nöthige Geschirr. Die Kosten werden für den Kanton nicht unerheblich sein. Die Motion ist dem Regierungsrathe zu Bericht und Antrag überwiesen worden. Herr Kantonsrath Blumer hat sich durch Stellen seiner Motion ein Verdienst für die Wehrmänner der VI. Division erworben.

— (Die basellandschaftliche Militärgesellschaft) hat am 31. Mai, trotz anfänglich ungünstiger Witterung, die angelegte Rekognoszirung in der Gegend von Oberdorf-Neigoldswil-Bregwil durchgeführt. Es fanden sich dazu ztfa 30 Theilnehmer ein, die mit dem ersten „Waldburger“ um 8. 25 in Niederdorf eintrafen. In gleicher Weise wie bei der letzten Rekognoszirung vom 2. November 1884 wurden 2 Detachements, ein Süd- und ein Nordkorps darstellend, gebildet. Die Uebung schloß sich an die vorerwähnte an mit der neuen Supposition:

„Der Angriff des Nordkorps auf die Hauensteinpässe ist misslungen; das Norddetachment, welches gegen den obern Hauenstein operirte, wurde nach empfindlichen Verlusten genöthigt, sich gegen Niederwil und Litterten zurückzuziehen. Die Ermüdung der Truppen und die hereinbrechende Nacht verhinderten eine weitere Verfolgung. Welche Theile sicherten sich durch Geschützvorposten.“

Die beiden Abtheilungen begaben sich an die Arbeit zur Lösung der an sie gestellten Aufgaben. Von verschiedenen Seiten wurden die Höhen „Wit“, „Löhren“, „Vorderfeld“ &c. erklimmt und die Anordnungen zur Sicherung, Verteidigung und zum Angriff besprochen. Auf dem „Vorderfeld“ war sodann Rendezvous beider Abtheilungen zur heilsamen Kritik; dann ging's bergab nach Neigoldswil, allwo sofort nach Ankunft, um 1 Uhr Mittags, ein einfaches aber vorzügliches Essen in der „Sonne“ eingenommen wurde. Der Präsident der Militärgesellschaft, Hr. Oberst. Oberer, wies auf die Nützlichkeit der stattgehabten Rekognoszirung hin und forderte die Anwesenden auf, jeden Anlaß zu benützen, um das militärische Wissen auszubilden zu können.

Hr. Stabsmajor Guzwiler unterstützte die Worte des Vorredners und verankte dem Vorstand die Anordnung solcher Uebungen.

Um 3 Uhr war Abmarsch von Neigoldswil und zwar über die „Eichen“, Tiefen, Bubendorf ins Bad; hier noch ein gemüthliches Stündchen, dann per Bahn Liestal zu. — Mit Ausnahme eines unwillkommenen „Platfch“-Regens während der Besteigung der Höhen hatte sich das Wetter gut gehalten und war zum Marschiren sehr günstig. (Basellandsch. Ztg.)

— († Artillerie-Major Walther Hünerwadel), ein beliebter und tüchtiger Offizier, auch weitern Kreisen bekannt, ist am 22. Juni in Lenzburg im Alter von 38 Jahren gestorben.

— (Eine Zusammenkunft der Offiziere der frühern neapolitanischen Schweizer-Regimenter) fand am 19. und 20. Juni in Bern statt. Anlaß htezu gab der 25. Gedenktag der Rückkehr in das Vaterland. Damals betrug die Zahl der Offiziere gegen 500, jetzt welen noch 150 über der Erde; von diesen hatte sich die Hälfte zu der Zusammenkunft eingefunden. Von den frühern Generalen waren anwesend: der hochbetagte Hr. General von Wytttenbach und General von Schumacher. Oberste und Oberstleutenants fehlten. Zwei Majore waren anwesend. Der Rest waren Hauptleute, Ober- und Unterleutenants. Die meisten Theilnehmer an der Gedenkfeyer hatten graue Haare. Die Jüngsten zählten 45 Jahre.

Die Offiziere vertheilten sich auf die Kantone Bern, Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden; Solothurn, Freiburg und Graubünden.

Für den 19. Juni war ein Abendessen mit obligaten Maccastroni im Kasino arrangirt.

Am 20. fand ein Ausflug nach Münsingen statt. Dort wurde das Mittagessen in schön decorirtem Saale eingenommen. Der erste Toast wurde wie immer dem Vaterlande dargebracht. Auch unter fremden Fahnen haben die Schweizer die Liebe zu demselben stets hochgehalten. — Die übrigen Toaste galten den frühern Korpschefs und Kameraden. General von Schumacher verlas die Begrüßungstelegramme des Königs und der königlichen Familie.

Am Schluß der Versammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, in 5 Jahren wieder zusammenzukommen.

Verhandlungen fanden keine statt, da es nichts zu verhandeln gab; es wurden daher auch keine Beschlüsse gefaßt.

Die ganze Zusammenkunft war nur durch den Wunsch alter Kriegskameraden, sich nach einem Vierteljahrhundert wiederzusehen und sich an längstvergangene Zeiten zu erinnern, herbeigeführt worden.

## A u s l a n d.

**Bayern.** (Versuche mit Velociped.) Wie es heißt, soll das Velociped versuchsweise zum militärischen Dienste verwendet werden. Wie die „Süddeutsche Presse“ vernimmt, ist an die Infanterieregimenter in München eine Mittheilung ergangen, nach welcher beabsichtigt ist, des Velocipedsfahrens kundige Soldaten versuchsweise im Ordnungszustande zu verwenden. Die Benutzung des Velocipeds auf Relaislinien dürfte jedoch auf sehr stellen Strecken und auf den durch Truppendurchzüge sehr mitgenommenen Straßen in einem Feldzuge oft recht illusorisch werden. 12.

**Frankreich.** (Geschützbestellung für Serbien.) Dem französischen Oberst de Bange, dem Konstrukteur der bekannten Rieskanone, ist kürzlich die Bestellung auf sämtliche neuen Geschütze des serbischen Heeres erteilt worden. Darüber herrscht in französischen militärischen Kreisen berechtigter Weise große Freude. Die „Rép. franç.“ schreibt darüber: „Er wird 45 Feldbatterien von 80 Millimeter und 6 Gebirgsbatterien desselben Kalibers zu liefern haben. Diese 306 Stück mit ihrem ganzen Material sind die größte Bestellung, welche je ein Staat im Auslande gemacht hat. Man entschloß